

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **5 (1919)**

Heft 13

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 26. Jahrgang.

Sür die
Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volkschule — Mittelschule
Die Lehrerin

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Nickenbach, Einsiedeln.
Schriftleitung der „Schweizer-Schule“ Luzern: Postcheckrechnung VII 1268.

Inhalt: Blumen. — Aufruf an alle kathol. Bündner-Lehrer und Schulfreunde. — Schulnachrichten. — Bücherchau. — Preßfonds. — Lehrerzimmer. — Inserate.

Beilage: Mittelschule (philologisch-historische Ausgabe) Nr. 2.

Blumen.

Von K. Süß, Sek.-Lehrer, Root.

(Fortsetzung.)

Die Kinder kamen ihrem Lehrer in Liebe und Herzenzeinfalt entgegen. In der Vase auf dem Pulte prangten die erlesensten Frühlingsblumen, die schönsten, die sie hatten finden können. Gotthold betrachtete diese mit Wohlgefallen; denn sie flüsteren ihm zu: „Wenn Gott schon uns vergängliche Frühlingskinder mit so viel Güte überhäuft, wie könnte er seiner trauesten Lieblinge vergessen? Weißt du es nicht, daß ihre Engel allzeit sein Angesicht schauen und daß du mit den Himmlischen im Bunde stehst? Was bist du so verzagt, du Kleingläubiger!“ So fand Gotthold wieder jene sonnige Fröhlichkeit des Gemüts, von welcher der große Bischof Sailer sagt: „Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen.“ In freudiger Rührung trat Gotthold vor die Klasse. Die Kinder falteten fromm die Hände und hell und klar und innig erscholl das Schulgebet: „Vater unser, der Du bist im Himmel!“ Das war der Schulanfang.

Den ganzen Sommer hindurch, ja bis tief in den Spätherbst hinein, brachten die Kinder die allerschönsten Blumen in die Schule, und als Gotthold am Allerseelentage das stimmungsvolle Lied behandelte: „Nun slicht der Herbst zum Strauß den braunen Halm

Um Martinsrosen und um A sternblüten,“ da richteten sich alle Blicke nach dem Pulte, wo die freundlichen Spätsommerblumen gerade ihre höchste Schönheit entfalteten.

Während den Pausen sah man oft ein ansehnliches Schülertrüpplein um die Blumen versammelt und unter sich und mit dem Lehrer lebhaft debattieren. Es fiel manch gutes Wort und die Kenntnisse der Schüler in der Blumenkunde erweiterten sich auf die angenehmste Weise.

Im Grunde aber war diese Art der Blumenpflege nicht nach Gottholds Sinn. In seinem Tagebuche schrieb er hierüber: „Tausendmal lieber als die geknickten Blumen sind mir die lebenden.“

Wie ergötzt dich das duftende Veilchen, das verborgen am Raine blüht. Wie wohllich es die Blätter spreitet, die wie träumende Kinder die erquickende Frühlingsluft atmend, mit Sonnengold und Perlemtau spielen, indes die zarten Weißwurzeln sich gierig in die Erde wühlen, als müßte ihnen dort alles Süß: werden, wie einem Kindlein an der Mutterbrust. Das bescheidene blaue Blümlein aber steht ganz vornüber gebeugt und in sich gekehrt, als danke es dem Himmel für sein stilles Glück. Bei seinem Anblick fühlst du es tief, daß nur aus Demut und Niedrigkeit das Hohe, das Göttliche